

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 39 (1998)

Heft: 2

Artikel: Von der "A-Stadt" zu "A-gglomeration"? : Suburbanisierungs- und Counterurbanisierungsprozesse in Basel-Stadt und Basel-Landschaft

Autor: Nommel, Jens-Ulrich / Sandtner, Martin / Waffenschmidt, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der “A-Stadt” zur “A-gglomeration”?

Suburbanisierungs- und Counterurbanisierungsprozesse in Basel-Stadt und Basel-Landschaft

Jens-Ulrich Nommel, Martin Sandtner
und Christian Waffenschmidt

Zusammenfassung

Die räumliche und zeitliche Veränderung von Bevölkerungsstrukturen ist ein entscheidender Faktor der Raumentwicklung und wird derzeit in schweizerischen Städten im Zusammenhang mit der “A-Stadt-Entwicklung” diskutiert. Mittels der Kombination einer Clusteranalyse und der kartographischen Darstellung wird diese Dynamik der Bevölkerungsentwicklung im Raum Basel untersucht. Ziel ist es, ausgehend von der Suburbanisierung und der A-Stadt-Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten, eine Tendenz hin zur “counterurbanization” und einer hier neu beschriebenen “A-gglomerations-Entwicklung” aufzuspüren. Dabei werden die 89 Gemeinden der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft entsprechend ihrer Bevölkerungsentwicklung zwischen 1960 und 1996 in sechs Klassen eingeteilt. Durch Typisierung und räumliche Darstellung kann einerseits der Prozess der Suburbanisierung von den 50er bis in die 70er Jahre nachvollzogen, andererseits der sich abzeichnende Übergang zur counterurbanization empirisch belegt werden. Die Erkenntnisse aus derartigen Untersuchungen liefern wichtige Grundlagen für die Raumplanung, zeigen sie doch Prozesse auf, die ein neues unerwünschtes Polarisationsgefälle entstehen lassen.

Adresse der Autoren: Dipl.-Geogr. Jens-Ulrich Nommel, Dipl.-Geogr. Martin Sandtner, Dipl.-Geogr. Christian Waffenschmidt, Abteilung Humangeographie/Stadt- und Regionalforschung, Departement Geographie, Universität Basel, Klingelbergstr. 16, CH-4056 Basel

1 Einleitung

Seit den 70er Jahren kann man ein wachsendes Interesse an interdisziplinären Bevölkerungsuntersuchungen feststellen. Dieses Forschungsgebiet integriert die Soziologie, die Demographie und die Geographie in gleichem Masse. Dadurch ist ein gesellschaftlich relevanter Wissenschaftszweig entstanden (*Bähr, Jentsch & Kuls 1992, 9.*)

Die Geographie leistet einen wertvollen Beitrag durch die Analyse der Bevölkerungsentwicklung in Zeit und Raum und der sich aus den raumzeitlichen Strukturen der Bevölkerung ergebenden Konsequenzen für Gegenwart und Zukunft. Für die Regionalplanung entstehen damit wichtige Schätzungen, aus denen man den Infrastruktur- und Siedlungsflächenbedarf ableiten kann. Ein wichtiger Faktor einer nachhaltigen Siedlungspolitik ist auch der Schutz naturnaher Landschaften vor dem stärker werdenden Siedlungsdruck. Für die Stadtplanung und, wie im folgenden gezeigt wird, auch für eine übergeordnete Planung im weiteren Stadtumland sind bevölkerungsgeographische Prognosen ebenfalls von grosser Bedeutung, will man Prozessen wie der A-Stadt-Entwicklung (vgl. einleitenden Beitrag von *Schneider-Sliwa* in diesem Heft) frühzeitig entgegenwirken.

In der vorliegenden Untersuchung wird die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft im Zeitraum von 1960 bis 1996 analysiert. Mit dem Ziel, dynamische Prozesse im Raum zu erkennen, werden amtliche statistische Daten einem mathematisch-statistischen Verfahren unterzogen und die Gemeinden aufgrund ihrer spezifischen Entwicklung in einzelne Typen unterteilt. Die kartographische Darstellung der Ergebnisse verdeutlicht die räumliche Differenzierung, so dass das entstandene Raummuster visuell ausgewertet werden kann.

Ziel ist es, über die A-Stadt-Entwicklung hinausgehende neue Tendenzen hin zur “vielfach geteilten Agglomeration” aufzuzeigen, wie dies *Krätké* (1996, 158 ff.) auf der Ebene der Stadt beschrieben hat. Gemeint ist hiermit das Phänomen der selektiven Bevölkerungsverlagerung innerhalb von Agglomerationen, z.B. von der Kernstadt in die Agglomeration (Suburbanisierung) und die neue Abwanderungsdynamik von der Kernstadt und der Agglomeration in das weitere Umland. Es entstehen neue Entwicklungsgefälle und Polarisationen; in Weiterführung des A-Stadt-Konzeptes kann man von einer Entwicklung zur A-gglomeration sprechen.

2 Methodik

Die Kombination aus Statistik und Kartographie bietet eine optimale Interpretationsgrundlage für die vorliegende Fragestellung, intraregionale Bevölkerungsbewegungen im Raum Basel aufzuzeigen. Hier kommt die Clusteranalyse, ein Verfahren, Objekte aufgrund mehrerer Eigenschaften zu klassifizieren, zur Anwendung. Es werden in einem von den Variablen aufgespannten Koordinatensystem induktiv Anhäufungen von ähnlichen Objekten (Cluster) aufgespürt. Die Klassifizierung geschieht durch die Minimierung der Distanzen innerhalb der Cluster bei

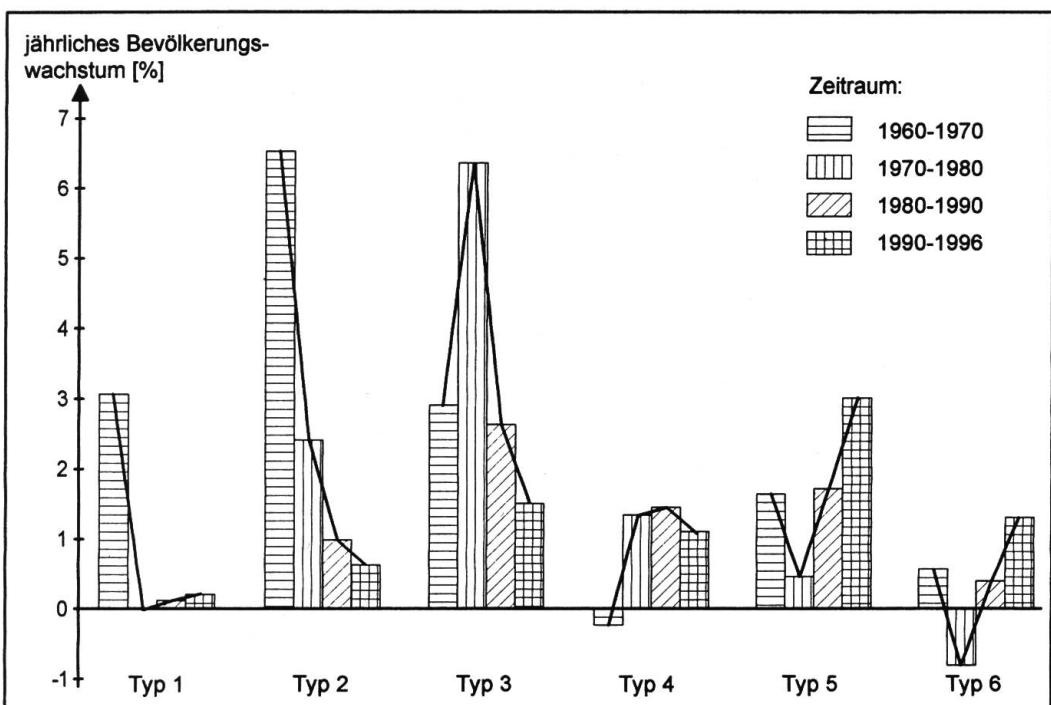


Abb. 1 Durchschnittliches jährliches Bevölkerungswachstum der sechs Typen im Zeitraum 1960-96.

gleichzeitiger Maximierung der Distanzen zwischen den Clustern. Das Ergebnis sind Gruppen von Objekten, die jeweils durch ein Zentrum repräsentiert sind und deren Objekte sich aufgrund der betrachteten Variablen ähnlich sind (vgl. *Bahrenberg, Giese & Nipper* 1992, 278 ff.).

Zur Bildung von Clustern von Gemeinden, die sich zwischen 1960 und 1996 bezüglich ihrer Bevölkerungsentwicklung ähnlich verhalten haben, werden aus den absoluten Bevölkerungszahlen, die von statistischen Ämtern bereitgestellt werden, zunächst die jährlichen Wachstumsraten für die Zeiträume 1960 bis 1970, 1970 bis 1980, 1980 bis 1990 und 1990 bis 1996, für jede der 89 Gemeinden beider Basel, berechnet. Diese Werte gehen als Variablen in die Clusterzentrenanalyse ein. Die optimale Anzahl der gebildeten Klassen stellt einen Kompromiss zwischen einer möglichst übersichtlichen Darstellung durch wenige Klassen einerseits und einer möglichst deutlichen Differenzierung durch ausreichend viele Klassen andererseits dar.

Die Bevölkerungsentwicklung, ausgedrückt im jährlichen Wachstum für die vier genannten Zeiträume, wird für jede Klasse gemittelt und die daraus resultierenden Typen werden in einem Diagramm dargestellt (vgl. Abb. 1). Jede Säule steht für einen Zeitraum, die Linien veranschaulichen den zeitlichen Verlauf des Wachstums. Die räumliche Verteilung der den einzelnen Typen zugehörigen Gemeinden zeigt Abb. 2.

3 Ergebnisse

Mit Hilfe der Clusteranalyse können aus der Bevölkerungsentwicklung der 89 Gemeinden beider Basel trotz einer grossen Heterogenität bezüglich Einwohnerzahl und Funktion sechs weitgehend einheitliche Entwicklungstypen ausgeschieden werden (vgl. Abb. 1). Folglich muss es auf der übergeordneten regionalen Ebene Prozesse geben, die zu ähnlichen Tendenzen in der Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden führen.

Wachstumsgemeinden der 50er und 60er Jahre

Bei den Gemeinden des Typs 1 fand das stärkste Bevölkerungswachstum schon in den 50er Jahren, also ausserhalb des untersuchten Zeitraums, bei Typ 2 dann in den 60er Jahren statt. Danach ist das Wachstum jeweils sehr stark zurückgegangen. Bei Typ 1 handelt es sich v.a. um Gemeinden des engeren Agglomerationsgürtels (z.B. Allschwil, Arlesheim, Muttenz und Bettingen) sowie um die basellandschaftlichen Entwicklungszentren Liestal, Laufen und Gelterkinden (vgl. Abb. 2). Diese Gemeinden wurden bereits in den 50er Jahren vom Prozess der Suburbanisierung erfasst und hatten in dieser Zeit ein durchschnittliches jährliches Wachstum von über 6 %. In den 60er Jahren verzeichneten dann die Gemeinden des Typ 2 das stärkste Wachstum, während es in den Gemeinden von Typ 1 stark zurückging. Das bedeutet, dass der innere Agglomerationsgürtel aufgefüllt war und der Suburbanisierungsprozess auf die weiter aussen liegenden Nachbargemeinden übergegriffen hat. Hierdurch entstand ein erweiterter Agglomerationsring, der von Bottmingen, Oberwil, Biel-Benken über Pfeffingen bis Frenkendorf und Füllinsdorf reicht. Aus der Tatsache, dass in den Gemeinden dieser beiden Typen 1996 knapp 40 % der Gesamtbevölkerung lebten, wird deutlich, welches Ausmass die Suburbanisierung im Raum Basel hatte.

Gemeinden mit später einsetzendem Wachstum

Die Gemeinden von Typ 3 und 4 hatten ihr stärkstes Wachstum in den 70er und 80er Jahren, verzeichneten spätestens in den 90er Jahren jedoch wieder einen deutlichen Wachstumsrückgang. Hier ist die Entwicklung zum einen als eine weitere Ausbreitung des Agglomerationsringes zu sehen (bei Schönenbuch und Ettingen), zum anderen jedoch hauptsächlich durch den Bau der Autobahn N2 und die dadurch erzielte bessere Anbindung der autbahnnahen Landgemeinden an die Agglomeration zu begründen (z.B. Giebenach, Arisdorf und Hersberg). Daneben werden durch die Clusteranalyse diesem Typ auch andere ländliche Gemeinden zugeordnet, die z.T. indifferente Entwicklungen aufweisen. Die Gemeinden dieser beiden Typen fallen mit einem Bevölkerungsanteil von ca. 5 % jedoch kaum ins Gewicht.

Aktuelle Wachstumsgemeinden

Der Verlauf des Bevölkerungswachstums in den Gemeinden von Typ 5 und 6 ist dadurch gekennzeichnet, dass nach einem mässigen Wachstum in den 60er Jahren ein markanter Einbruch erfolgte und in den 80er und 90er Jahren wieder in ein

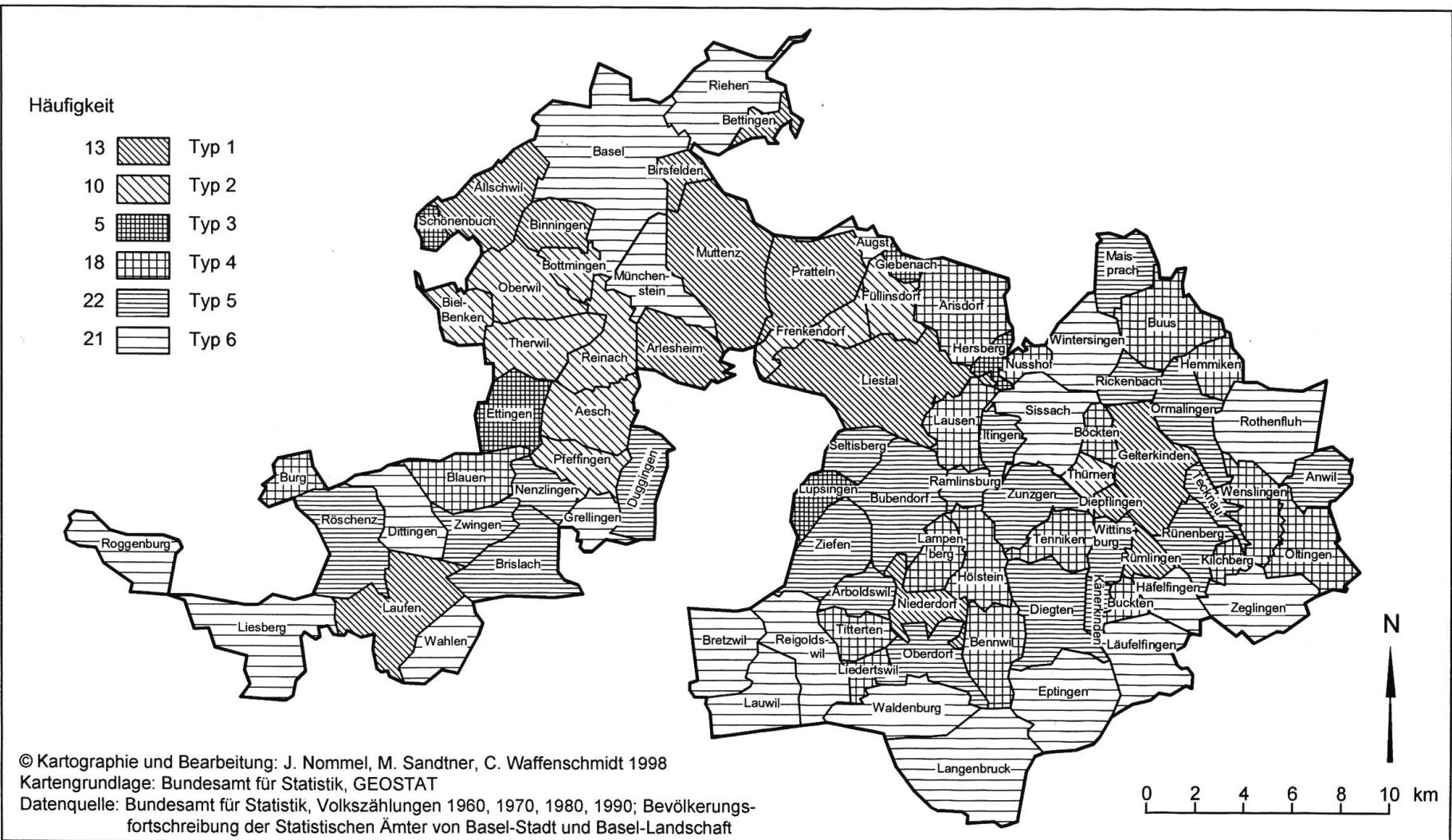


Abb. 2 Die Gemeinden beider Basel, typisiert nach ihrem Bevölkerungswachstum im Zeitraum 1960-96.

Tab. 1 Wanderungsbewegungen im vergangenen Fünfjahreszeitraum in den Gemeinden der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft nach Typen (vgl. Abb. 1, 2).

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	Typ 6 ohne Basel, Riehen, Münchenstein	Basel, Riehen, München- stein
Zuzüge 1992-96	37'508	23'876	2'506	5'244	11'439	7'691	58'988
Wegzüge 1992-96	39'201	23'901	2'621	5'067	8'797	7'117	57'705
Saldo 1992-96	-1'693	-25	-115	+177	+2'642	+574	+1'283
Saldo pro 1'000 Einw. (1996)	-15.3	-0.4	-14.3	+11.9	+97.1	+29.3	+6.2

Quelle: Statistische Ämter von Basel-Stadt und Basel-Landschaft

mässiges bis starkes Wachstum überging. Die Gemeinden dieser beiden Entwicklungstypen (v.a. von Typ 5) waren in den letzten Jahren diejenigen mit dem stärksten Wachstum und weisen weiterhin eine steigende Wachstumstendenz auf. Es handelt sich dabei zumeist um Landgemeinden mit grösserer Distanz zum nächsten Zentrum. Sie konnten sich durch die wachsende Automobilität der Bevölkerung (Klemm 1996, 125), den Ausbau der Strassen und der Busverbindungen sowie durch die Verknappung und Verteuerung des Baulandes in den Gemeinden der Agglomeration erst in den 80er und verstärkt in den 90er Jahren entwickeln. In Abb. 2 ist sehr gut zu erkennen, wie sich die Bereiche des stärksten Wachstums in den 80er und 90er Jahren (Gemeinden des Typ 5 und 6) von der Agglomeration gelöst haben und sich in den ländlichen Bereich ausbreiteten. Diese Entwicklung kann man bereits als den Beginn einer *counterurbanization* (entspricht der Desurbanisation bei Frey 1996) ansehen, d.h. der Dekonzentration von Bevölkerung und Arbeitsplätzen durch Abwanderung aus der Stadt und in jüngster Zeit auch aus dem Agglomerationsraum in die ländlichen Gebiete, wodurch der Stadt-Land-Gegensatz abgeschwächt wird. Diese neue Abwanderungstendenz aus der Agglomeration und die gleichzeitigen Wanderungsgewinne der ländlichen Gemeinden sind in Tab. 1 zu erkennen.

Die Kernstadt

Zum Typ 6 gehört auch die Stadt Basel und die Gemeinden Riehen und Münchenstein. Während die Gemeinden von Typ 6 in den 80er und 90er Jahren im Durchschnitt wieder gewachsen sind, ist in Basel seit den 70er Jahren ein fast kontinuierlicher Rückgang der Bevölkerung zu verzeichnen gewesen, der bis 1996 anhielt. Dies bestätigt die oben beschriebenen Prozesse der Agglomerationsbildung und anschliessender counterurbanization, bei denen in den 50er Jahren zunächst eine Abwanderung aus der Kernstadt in die Agglomeration und später in die ländlichen Gebiete stattfindet, während gleichzeitig v.a. ausländische Bevölkerung in den Kernbereich zuwandert und die einheimische Bevölkerung dort zunehmend überaltert (A-Stadt-Entwicklung).

Tendenzen der zukünftigen Entwicklung

Die Entwicklung von der Suburbanisierung (50er bis 70er Jahre) zur counter-urbanization (ab 80er Jahre), wie sie für viele Agglomerationen der hochentwickelten Länder typisch ist, ist auch in der Region Basel zu erkennen. In Weiterführung des Konzeptes der “vielfach geteilten Stadt” (Krätke 1996, 158 ff.) kann man von einer “vielfach geteilten Agglomeration” sprechen. Die intraregionalen Wanderungsbewegungen haben eine Bevölkerungssegregation zur Folge. Es bildet sich, ähnlich wie innerhalb der Stadt, ein Muster von Raumeinheiten heraus, die bevorzugt von spezifischen Bevölkerungsgruppen bewohnt werden.

Dies bedeutet für die zukünftige Entwicklung, dass für die Stadt weiterhin eine leichte Bevölkerungsabnahme bzw. Stagnation erwartet werden muss. Innerer und äusserer Agglomerationsring (Typ 1 und 2) werden aufgrund der zunehmenden Überalterung und der Abwanderung mittelfristig mit Stagnation, langfristig sogar mit einem Bevölkerungsrückgang rechnen müssen, während die ländlichen Gemeinden v.a. der Typen 5 und 6 durch Zuwanderung aus der Kernstadt und der Agglomeration eine Zunahme der Bevölkerung verzeichnen werden. Die Stagnation sowie die demographische Situation in der Agglomeration führen dazu, dass es hier zu ähnlich problematischen Entwicklungen bezüglich der Überalterung und des Ausländeranteils kommen wird, wie dies im Zuge der A-Stadt-Entwicklung für die Stadt beobachtet wurde (Frey 1996). Anhand der prognostizierten Bevölkerungspyramide der Agglomerationsgemeinden für das Jahr 2015 (Abb. 3) erkennt man deutlich den enorm grossen Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre (25 %) während die Jugendgeneration bis 15 Jahre fast verschwinden wird. Gleichzeitig wird der Ausländeranteil in der Agglomeration von 15 % (1995) auf 20 % (2015) ansteigen (*Regionalplanungsstelle beider Basel* 1996). Man kann daher auch für die Gemeinden der Agglomeration von einer einsetzenden A-gglomerations-Entwicklung sprechen.

In peripheren Bereichen wie dem Waldenburger- und dem Reigoldswilertal dagegen wird der Altersaufbau der Bevölkerung laut dieser Prognose deutlich günstiger sein (vgl. Abb. 3). Hier finden sich genau diejenigen Gemeinden, die von der counterurbanization profitieren werden (Typ 5 und 6) – ähnlich wie von den 50er bis in die 80er Jahre die Gemeinden im direkten Umland der Stadt Basel von der Suburbanisierung profitiert hatten. Allerdings wird diese Entwicklung nicht das Ausmass wie in der wirtschaftlichen Aufschwungphase der Nachkriegsjahrzehnte erreichen, da für die Zukunft in der Region Basel insgesamt mit Stagnation oder leichtem Rückgang der Bevölkerung gerechnet wird (*Regionalplanungsstelle beider Basel* 1996, 24).

Hinweise für die Planung

Aus den oben beschriebenen Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung ergeben sich auch konkrete Hinweise für die Planung auf den verschiedenen Ebenen (z.B. Regional-, Orts- oder Verkehrsplanung). In den Gemeinden der Agglomeration (Typ 1 und 2) sollte einerseits rechtzeitig einem zu starken Bevölkerungsrückgang entgegengewirkt werden, andererseits ist auch eine Überdimensionierung der Infrastruktur (Verkehr, Schulen etc.) zu vermeiden. In den ländlichen Wachstumsgebieten muss dagegen einem starken Bevölkerungswachstum, verbunden mit einer

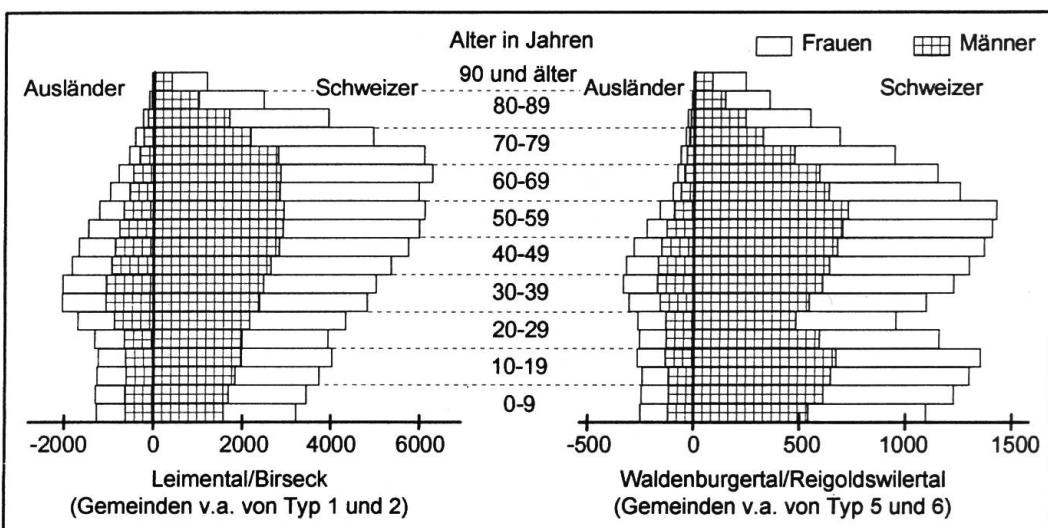


Abb. 3 Prognostizierte Wohnbevölkerung der Teilregionen Leimental/Birseck und Waldenburgertal/Reigoldswilertal für das Jahr 2015 nach Alter, Heimat und Geschlecht.

Quelle: Regionalplanungsstelle beider Basel 1996

Zersiedelung der Landschaft, Zerstörung des traditionellen ländlichen bzw. dörflichen Charakters und steigendem Verkehrsaufkommen rechtzeitig mit geeigneten Schutz- und Lenkungsmassnahmen begegnet werden. Gleichzeitig müsste die weiterhin andauernde Abwanderung aus der Stadt dadurch gebremst werden, dass einerseits die Attraktivität des Stadtlebens für typisch städtische Bevölkerungsgruppen (Yuppies, Dinks etc.) gesteigert wird, und andererseits für bisher aus der Stadt abwandernde Bevölkerungsgruppen (v.a. Familien mit Kindern) verbesserte Lebensbedingungen geschaffen werden (vgl. *Schwendener & Imhof* in diesem Heft). Im Zuge der A-gglomerationen-Entwicklung wird es in den kommenden Jahren in vielen Gemeinden der Agglomeration zu ähnlichen finanziellen Problemen kommen wie dies bei der Entwicklung zur A-Stadt in Basel zu beobachten war. Diese Probleme der A-Stadt und der A-gglomeration müssen mit Hilfe interkommunaler Zusammenarbeit, z.B. einer übergeordneten Ebene der Planung und des Finanzausgleichs, angegangen werden. Ein aktueller Ansatz in diesem Sinne ist das Agglomerationsgesetz im Kanton Fribourg. Die Untersuchung zeigt, dass sich eine solche Kooperation nicht auf Stadt und Agglomeration beschränken darf, sondern auch die künftig finanziell am besten gestellten ländlichen Gemeinden der Region miteinbeziehen muss.

4 Fazit

Durch die Anwendung einer mathematisch-statistischen Analyse konnte eine neue Informationsebene zur Bevölkerungsentwicklung geschaffen werden und mittels der raumzeitlichen Interpretation wurden neue Erkenntnisse gewonnen.

Für den Raum Basel wurde damit der Übergang von der Suburbanisierung zur counterurbanization, wie er in Lehrbüchern beschrieben wird, empirisch nachgewiesen. Neben dieser allgemein gültigen Entwicklung wurden regionale Besonderheiten herausgearbeitet, die von speziellem Interesse für die räumliche Planung sind. Hier ist vor allem die sich neu abzeichnende Entwicklung von der A-Stadt zur A-gglomeration mit all ihren Konsequenzen zu nennen.

Ein umfassendes Bild des Prozesses der counterurbanization erhielte man, wenn zusätzlich die Verlagerung von Arbeitsstätten aus der Stadt und der Agglomeration in den ländlichen Raum betrachtet würde. Die Einbeziehung auch der restlichen Gemeinden der Nordwestschweiz sowie der deutschen und französischen Gemeinden des Grossraums Basel in die Untersuchung würde die Prozesse für die gesamte trinationale Region aufzeigen.

Literatur

- Bähr J., Jentsch C. & Kuls W. 1992. *Bevölkerungsgeographie*. Berlin, New York.
- Bahrenberg G., Giese E. & Nipper J. 1992. *Statistische Methoden in der Geographie, Band 2: Multivariate Statistik*. Stuttgart.
- Frey R. 1996. *Stadt: Lebens- und Wirtschaftsraum. Eine ökonomische Analyse*. Zürich.
- Klemm M. 1996. *Welche Mobilität wollen wir?* Basel.
- Krätké S. 1996. *Stadt, Raum, Ökonomie – Einführung in aktuelle Problemfelder der Stadtökonomie und Wirtschaftsgeographie*. In: *Stadtforschung aktuell*, Band 53, Basel, Boston, Berlin.
- Regionalplanungsstelle beider Basel 1996. *Einwohnerperspektiven für die Region Nordwestschweiz bis zum Jahr 2015*. Liestal.

